wiegenden Reichthum an Collemaceen und nicht weniger als 25 Arten fehlen den drei anderen Floren gänzlich, nämlich: *Spilonema parad., scoticum, Pyrenopsis haematopis, granatina, homoeopsis, lecanopsoides, diffundens; Coll. psorellum, lichinodeum, furfurcum, furfurellum, diffractum, confertum, chalazanodes, fluviatile, ceranoides, ceraniscum, multipartitum; Leptog. rhyparodes, fragile, fragrans, Burgessii, turgidum* (vgl. Flora 1861 p. 437), *Moorii, Perinidium actinellum*. Den 4 Florengebieten gemeinschaftlich sind nur 18 Species, nämlich: *Ephebe pub., Physma chalazanum, Coll. pulpos., plicatile, multifidum, furvum, cheileum, microph, Lethagr. conglomerat, flaccidum, Synech. nigresc., aggregat.; Leptog. lacerum, subtile, scotinum, tenuiss., tremelloides; Polychid. muscic.* Merkwürdiger Weise wird *Coll. granosum (auricul.)* unter den englischen Flechten nicht erwähnt. Eigenthümlich und in den übrigen Floren nicht vorkommend sind a) für Baden: *Collema turgidum* Hepp 215; *Thyrea decipiens, Plectops. botryosa, Psoroth. Rehmii, Poroc. areolatus* (vgl. jedoch, wie schon Bausch anführt, Flora 1866 p. 454); — b) für Sachsen: *Thermutis solida, Obryzum bacillare, Poroc. cataract., Omph. coralloides*; — c) für die Normandie: *Synalissa picina, Pyrenops. fuscatula, Coll. pannarium, Lept. microphylloides, microscop., firmum; Mallot. Hildenbrandii*. — So ungefähr verhalten sich gegenwärtig die Collemaceen der 4 Florengebiete; spätere Ergänzungen und neue Entdeckungen werden noch manche Aenderung der obigen Ziffern herbeiführen. Arnold.

„In keinem Theile der Botanik wird so viel Unfug getrieben, als in der Bryologie!"

Die Moos-Kunde hat viele Freunde und dennoch ist seit mehreren Jahren eine Verwirrung eingetreten, die den Titel dieser Zeilen hervorgerufen hat.

Ist denn ein Jeder berufen an dem Moosbilde zu zerren, wenn er nur die europäischen Moose kennt? Das europäische Moosbild ist nur ein durch climatische Verhältnisse in seinen Formen deprimirter Theil des Ganzen und daher kann man dasselbe nicht als Norm betrachten, wonach sich das Ganze ordnen soll. Es gibt in der Natur nur Verwadtschaftsgruppen, und dennoch sind diese Gruppen nicht so streng isolirt, dass nicht Aus-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03651-0105-1

nahmen vorkommen, die auch in der andern Gruppe Platz finden könnten. Einseitig solche Verhältnisse zu betrachten, führt gewöhnlich irre. Man kann erst dann die richtige Stellung eines Mooses ergründen, wenn man alle Theile vollständig geprüft hat und auch dieses reicht noch nicht aus, ehe man die Verwandtschaften verglichen hat, um zu erfahren, welche Abänderungen bei der Gesammtgruppe zu berücksichtigen sind. So z. B. wird *Homalia* als Neckeracee angesehen, wegen der grossen Aehnlichkeit mit *Neckera complanata* und dennoch ist *Homalia* nur *Hypnum* mit runden Blättern, sich an *Platy-Hypnum-Plagiothecium Schimp.* anschliessend, wie die Fruchtbildung u. Peristom bekräftigen. Sich auf den Habitus und die Zellenlagen allein stützen, führt gemeiniglich zum Irrthum. Die wunderbaren Complicationen, welche in dem vom Aequator südlich gelegenen Erdtheile vorkommen, machen oft dem erfahrensten Kenner grosse Mühe, über die Stellung solcher Gebilde ins Reine zu kommen; solche Beispiele kennt unsere europäische Flora nicht und wenn hier doch einzelne Fragen auftauchen, so ist es die tropische Flora, die uns Aufklärung giebt. — Als Beispiel mag die Gattung *Barbula* erwähnt werden; wie abweichend ist der Bau der zahlreichen Arten. Ein steriler Stängel von *Barbula mniifolia Sulliv.* würde so lang als Mnium erkannt werden, bis man durch das Peristom belehrt wird, dass man sich geirrt habe. Dieses eine Beispiel mag genügen, um davor zu warnen, sich einseitig auf die Mooszelle zu stützen, es gehört langjährige Erfahrung dazu, über die Modificatioueu ein richtigeres Urtheil zu haben. Und dann ist auch zu berücksichtigen, dass die Zellenform in verschiedeuen Gruppen, die weit von einander abstehen, sich wiederholt. Ist auch die Zelle wichtig, so ist sie doch nicht so entscheidend, dass man alle übrigen Merkmale entbehren könnte. Diese Spielerei muss aufhören, denn es kann nicht von jedem verlangt werden, der ein paar Hundert Moose kennt, dass er dazu berufen sei, die Nomenclatur zu verwirren, die so schon überladen ist und durch das Aufwirbeln, längst vergessener staubiger Acten zum Ekel wird. Sind denn die Moose nicht auch Pflanzen und warum will man sie nicht als solche mit gleicher Einsicht zum Verständniss vorstellen, wie alle andern? Die Hauptsache bei allen naturhistorischen Werken ist, dass auch der Anfänger sich darin zurecht finden kann. Ist das aber möglich, wenn man alle Entwickelungsstufen missachtet und nur Widersprüche in dieser chaotischen Zusammenstelluug hervorgerufen werden? Etwas zur Aufklärung einer Art beizutragen ist verdienst-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03651-0106-7

lich, aber mehr kann man von Kennern der europäischen Moosflora nicht verlangen.

Noch ein Wort über Autorität. Wenn Einer Veranlassung findet, ein früher verkanntes Moos in die richtigere Stellung zu bringen, so geschieht solches unter seiner Verantwortung, also ist er auch verpflichtet, seinen Namen beizusetzen und das ältere Synonym nachfolgen zu lassen. Derselbe Autor könnte ja auch Unrecht haben und ein Zweiter ihn verbessern müssen. Soll nun der erste Entdecker die Sünden übernehmen, die seine Nachkommen begehen? Es ist ja lächerlich, sich über die Autorschaft streiten zu wollen; wie kann man behaupten, dass *Rhacopilum tomentosum Bridel. Rh. ornithopodioides Dill.* heissen müsse, weil Dillen *Hypnum pennatum*, *ornithopodiodes* etc. dahingezogen wird? Ein Jeder vertrete seine Meinung, das ist Ordnung und bürde den Vätern nicht auf, woran sie damals nicht gedacht haben. Auch wir müssen uns gewärtigen, von unsern Nachkommen ebenso berücksichtigt zu werden.

Blankenburg Mart. 1870 Ernst Hampe.

Gelehrte Anstalten und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzung vom 10. März.

Prof. Milde trägt vor über *Todea* und *Leptopteris*. Der Redner bespricht zuerst die Merkmale, welche *Osmunda* mit genannten Geschlechtern gemein hat. Es sind dies folgende: Die Beschaffenheit des Sporangienringes, der nur etwas schwächer entwickelt ist als bei *Osmunda*, der geflügelte Blattstiel mit seinen anatomischen Elementen (schwammige Rindenhülle mit eigenthümlichen Poren in der Oberhaut, Bildung des ringförmigen Gefässbündels u. s. w.), Catadromie der Nerven, Bekleidung mit ästigen Wollhaaren; dagegen weichen *Todea* und *Leptopteris* beide von *Osmunda* dadurch ab, dass eine Abgliederung der Fiedern nie erfolgt und ein Gelenk überhaupt nur bei *Todea rivularis* angedeutet ist; ferner, dass die Sori stets nur auf der Blattunterseite erscheinen, ein Umwandeln der Fiedern in einen besondern Fruchtstand also nie vorkommt. In der Architektonik und im anatomischen Baue der Blattspreite (Oberhaut, Spaltöffnungen, Parenchym des Blattes) stimmt *Todea* ganz mit *Osmunda* überein, (in der

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03651-0107-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Hampe Georg Ernst Ludwig

Artikel/Article: In keinem Theile der Botanik wird so viel Unfug getrieben, als in der Bryologie! 103-105